

Genderspezifische Aspekte der Landwirtschaftlichen Produktivität, Technischen Effizienz und Technologie: Empirische Belege aus Tansania

Johanna Scholz

1. Berichterstatter: Prof. Dr. Awudu Abdulai

Die Gleichstellung der Geschlechter ist eines der 17 Ziele zur nachhaltigen Entwicklung der Vereinten Nationen und in sich von Wert. Zusätzlich fördert eine geringere Geschlechterungleichheit verschiedene andere Entwicklungsziele. Bezüglich des Zugangs zu landwirtschaftlichen Produktionsmitteln, wie etwa Land, wird oft angeführt, dass ein gleicher Zugang dazu beitrüge, die landwirtschaftliche Produktivität von Bäuerinnen auf das Niveau von Bauern anzuheben. Dies führe wiederum zu einer Ertragssteigerung und verbessere die Ernährungssicherheit in den entsprechenden Regionen, sowie insbesondere auch die Zukunftsperspektiven der Kinder. Diese Argumentationskette ist jedoch umstritten. Im Rahmen dieser Dissertation werden hierzu verschiedene Kritikpunkte aufgegriffen und in die empirische Analyse der Situation in Tansania eingebaut, um die beobachteten Geschlechtsunterschiede besser zu verstehen. Aufgrund der zentralen Rolle der Landwirtschaft im Leben der größtenteils ländlichen Bevölkerung sowie der Geschlechterunterschiede in der Landwirtschaft ist Tansania dafür ein besonders interessantes Beispiel. Die verwendeten Daten des Tanzanian National Panel Survey bieten zudem eine geeignete Datengrundlage für sämtliche betrachteten Forschungsfragen.

Bisherige Studien zu Produktivitätsunterschieden von Bäuerinnen und Bauern in Subsahara-Afrika verwenden die Oaxaca-Blinder-Zerlegung, um den Einfluss der unterschiedlichen Ressourcenausstattung auf die Differenz in der Produktivität zu ermitteln. Der dabei genutzte Referenzwert kann allerdings von dem Geschlechterverhältnis der jeweiligen Stichprobe abhängen. In dieser Studie werden daher verschiedene Referenzwerte, wie auch die Unterscheidung zwischen Feldern unter männlichem und gemischtgeschlechtlichem Management diskutiert und anhand empirischer Ergebnisse verglichen. Die Berechnungen zeigen, dass Bäuerinnen 8% weniger produktiv wirtschaften als Bauern oder gemischtgeschlechtliche Teams. Zuvor nicht berücksichtigte reproduktive Arbeit scheint sich in einigen Fällen negativ auf die landwirtschaftliche Produktivität auszuwirken. Außerdem untermauern die Ergebnisse sowohl die Relevanz eines konsistenten Referenzwertes als auch die Unterscheidung zwischen Feldern unter der Kontrolle von Frauen, Männern und gemischtgeschlechtlichen Teams. Die Produktivitätsunterschiede zwischen den drei Managementkategorien können jedoch nicht vollständig durch Differenzen in der Ressourcenausstattung erklärt werden, sodass ein nennenswerter struktureller Effekt verbleibt.

Um mögliche Ursachen diese strukturellen Verschiedenheiten zu analysieren, wird mittels der Stochastic Frontier Analysis-Methode untersucht, ob Bäuerinnen, Bauern und deren Zusammenschlüsse gleich effizient beziehungsweise auf demselben Technologieniveau wirtschaften. Während die drei Kategorien ähnlich niedrige Effizienzwerte um die 55% aufweisen, wird die Hypothese eines gemeinsamen Technologieniveaus abgelehnt. Die Schätzungen einer Metafrontier und der technology gap ratio-Werte (TGR) zeigen, dass Bäuerinnen (TGR 77%) auf einem niedrigeren Technologieniveau arbeiten als gemeinschaftliche Teams (TGR 88%) oder Bauern (TGR 95%). Mithilfe der nichtparametrischen Nopo-Zerlegung werden die TGR-Unterschiede zwischen Bäuerinnen und Bauern genauer untersucht. Die Ergebnisse zeigen, dass die Differenz der TGR-Werte nicht mit unterschiedlicher Ressourcenausstattung der zwei Kategorien erklärbar ist. Somit scheint einerseits lediglich ein gleicher Zugang zu produktiven Ressourcen im Fall von Tansania nicht zu genügen, um die Technologieniveaus anzugleichen. Andererseits weisen die wenigen Bäuerinnen und Bauern, welche mineralischen Dünger verwenden, ein ähnliches Technologieniveau auf. Angesichts des Potenzials die Erträge bei gegebener Ressourcenausstattung mittels Effizienzsteigerung fast zu verdoppeln, präsentieren sich die Geschlechterunterschiede in Technologieniveaus, wie auch in Produktivität als weniger kritisch für die Förderung der Ernährungssicherheit.

Schließlich wird der Zusammenhang zwischen dem Ernährungszustand von Kindern unter fünf Jahren und der Produktivität von Bäuerinnen analysiert. Ein positiver Bezug zeigt sich nur für Kinder aus männlich geführten Haushalten und bloß für Jungen. Zur Verbesserung des Ernährungsstatus von allen Kindern sind daher ganzheitlichere Ansätze eher als die Steigerung der Produktivität von Bäuerinnen vorzugswürdig.